

Glück ist Liebe, nichts anderes

Gernot und Ingrid verbringen ihr freies Wochenende in ihrem neuen Haus. Dort sind noch sehr viele Kleinigkeiten zu erledigen, bis wirklich alles fertig ist. Deshalb gestaltet sich ihr Wochenende sehr arbeitsreich.

Während Ingrid in der Küche das Mittagessen für sie beide vorbereitet, geht Gernot in die angrenzende Scheune. Dort steht jede Menge Hausrat und alte Gerätschaften herum, die Gernot aussortieren will, um Platz zu schaffen. Das ganze stapelt sich bis zur Decke. Als Gernot eine Kiste heraus zieht, beginnt das ganze Gebilde zu schwanken und gibt nach wenigen Sekunden nach. Vor den herunter stürzenden Teilen kann sich Gernot gerade noch retten. Doch nicht nur das Gerümpel gibt nach, sondern auch ein tragender Balken aus der Zwischendecke bricht nach unten und begräbt Gernot mit voller Wucht unter sich.

Als Ingrid mit ihren Vorbereitungen fertig ist, geht sie nach draußen, um Gernot zu holen. Doch er antwortet nicht, als Ingrid nach ihm ruft. Deshalb macht sie sich auf die Suche nach ihm. Sie versucht es zuerst im Garten und geht dann in die Scheune. Sie will sie schon wieder verlassen, als sie ein Geräusch hört. Als sie näher kommt, hört sie ein leises Stöhnen aus dem hinteren Teil der Scheune.

„Gernot!“

„Hier“

Gernots schwache Stimme beunruhigt sie zutiefst. Mit schnellen Schritten kommt sie näher. Mit Entsetzen stellt sie fest, was passiert ist. Gernot liegt vor ihr auf dem Boden – ein schwerer Balken auf ihm, der ihm das Atmen beinahe unmöglich macht. Verzweifelt kniet sich Ingrid neben Gernot und versucht zu erkennen, ob Gernot äußerlich verletzt ist. Sanft streicht sie Gernot über die Wange.

„Bleib ganz ruhig, Gernot... ich versuch dich hier raus zu holen.“

Ingrid richtet sich auf und versucht den Balken hoch zu heben; jedoch vergeblich.

„Gernot... ich hol Hilfe.“

So schnell sie kann, läuft Ingrid zurück ins Haus, um den Notarzt zu rufen.

Bereits ein paar Minuten später kann Gernot vom Notarzt aus seiner Notlage befreit werden. Da Gernot mittlerweile bewusstlos geworden ist, wird erst sein Kreislauf stabilisiert. Aufgrund seiner Becken- und Brustkorbverletzungen wird Gernot auf eine spezielle Trage gelegt und schnellstmöglich in die Sachsenklinik gebracht. Dort werden sie schon von Dr. Heilmann erwartet. Ingrid will bei Gernot bleiben, doch Dr. Heilmann hält sie davon ab den Schockraum zu betreten.

„Seien Sie vernünftig, Ingrid, Sie können im Moment nichts für ihn tun.“

„Aber Sie sagen mir gleich Bescheid.“

„Mach ich, versprochen.“

Ingrid geht ins Schwesternzimmer, wo sie auf Yvonne trifft. Diese sieht sie besorgt an.

„Oberschwester, ... weiß man schon etwas?“

„Nein“

Ingrid ist deutlich anzusehen, wie sehr sie das alles mitnimmt.

„Jetzt setzen Sie sich erst mal und trinken eine Tasse Tee zur Beruhigung...“

Ingrid setzt sich und ergreift die Tasse, die Yvonne vor sie hinstellt.

„... was ist eigentlich passiert?“

„Ich weiß es nicht ... als ich Gernot gefunden hab, lag er unter einem schweren Balken. Ich konnte ihn nicht hochheben. Ich musste Gernot liegen lassen, bis der Notarzt gekommen ist.“

„Das ist ja furchtbar.“

„Er hatte wahnsinnige Schmerzen.“

Ingrid legt ihr Gesicht in die Handflächen; sie kämpft mit den Tränen.

Wenig später betritt Dr. Heilmann den Raum. Er setzt sich zu Ingrid an den Tisch. Yvonne verlässt inzwischen das Schwesternzimmer.

„Wie geht's Gernot?“

„Er ist jetzt stabil ... ich möchte Ihnen nichts vormachen, Ingrid, seine Verletzungen sind schwerwiegend. Sein Becken Ingrid's zertrümmert ... hinzu kommt noch, dass einige Wirbel gebrochen sind.“

„Oh mein Gott.“

„Wir werden ihn gleich operieren.“

„Aber er wird doch wieder ganz gesund.“

„Das lässt sich jetzt noch nicht abschätzen ... wir werden alles dafür tun.“

„Danke“

Dr. Heilmann legt seine Hand auf Ingrid's.

„Ich sag Ihnen bescheid, sobald ich etwas weiß.“

Die folgenden Stunden ziehen sich für Ingrid entsetzlich in die Länge. Bis weit in die Nacht hinein wird Gernot von Dr. Heilmann und Dr. Stein operiert. Ingrid sitzt in der Zwischenzeit in der Cafeteria. Zu so später Stunde ist sie dort ungestört. Sie sitzt im Dunkeln und denkt über sich und Gernot nach. Sie hatten so viele Höhen und Tiefen miteinander durchgemacht. Gerade hatten sie ihre heftigste Beziehungskrise überwunden und sich wieder zusammen gerauft, und jetzt das. Allein beim Gedanken daran, dass sie Gernot verlieren könnte, bricht Ingrid in Tränen aus.

Erst kurz vor Mitternacht kommt Dr. Heilmann zu ihr.

„Dr. Heilmann, na endlich ... wie ist es gelaufen?“

Dr. Heilmann setzt sich und sieht Ingrid mit ernstem Blick an.

„Wir haben unser Möglichstes getan.“

„Aber?“

„Es gibt da etwas, was Sie wissen müssen...“

Ingrid sieht ihn verängstigt an.

„... die Wirbelbrüche und Absplitterungen haben wir versorgt, jedoch können wir nicht sagen, ob das Rückenmark irreparabel Schaden genommen hat... wir müssen abwarten.“

„Das könnte den Rollstuhl bedeuten.“

„Ja“

„Das würde Gernot nicht verkraften.“

„Lassen Sie uns erst mal abwarten.“

„Kann ich zu ihm?“

„Ja, aber nur kurz ... Sie sollten sich auch etwas Ruhe gönnen.“

„Mach ich, versprochen.“

Dr. Heilmann begleitet Ingrid noch bis auf die ITS, lässt sie dann aber allein. Leise betritt sie Gernots Zimmer und kommt zu ihm. Sie bleibt neben seinem Bett stehen und betrachtet ihn mit Tränen in den Augen. Sie nimmt seine Hand in ihre und spürt zum ersten Mal eine gewisse Erleichterung, als sie Gernots warme Hand spürt. Sie bleibt einige Minuten bei ihm und küsst dann sanft seine Stirn bevor sie das Zimmer verlässt.

Da es schon sehr spät ist, beschließt Ingrid in der Klinik zu schlafen, da sie am nächsten Tag ohnehin zum Dienst muss. Die Sorge um Gernot lässt sie jedoch kaum schlafen.

Bevor sie am nächsten Tag ihren Dienst antritt, sieht Ingrid noch nach Gernot, doch dieser schläft nach wie vor. Auch während der Arbeit sind Ingrids Gedanken immer bei Gernot. Sie kann es so einrichten, dass sie auch während des Dienstes immer wieder nach Gernot sehen kann. Am Abend nach der Arbeit bleibt Ingrid bei Gernot anstatt nach Hause zu fahren; sie sitzt die ganze Nacht an seinem Bett, doch Gernot wacht noch immer nicht auf.

Erst am Abend, als Ingrid nach ihrer Schicht bei Gernot sitzt, spürt sie, wie sich seine Hand in der ihren bewegt. Kurz darauf schlägt Gernot die Augen auf und versucht sich langsam zu orientieren. Ingrid rutscht näher und streicht ihm zärtlich durch die Haare. Gernot sieht Ingrid an und versucht zu sprechen, doch seine Stimme Ingrids schwach.

„Was ist passiert?“

„Nicht sprechen, mein Schatz ... du hattest zu Hause einen Unfall ... du warst schwer verletzt ... Dr. Heilmann hat dich operiert.“

Gernot will darauf etwas erwidern, doch er ist zu schwach. Ingrid bleibt noch bei ihm, bis er eingeschlafen ist. Später macht sie sich auf den Weg nach Hause, um sich auszuschlafen. Sie verspürt doch eine gewisse Erleichterung, jetzt wo Gernot aufgewacht ist.

Da am nächsten Tag sehr viel los ist, schafft Ingrid es erst zu Mittag nach Gernot zu sehen. Er ist wach, als Ingrid das Zimmer auf der ITS betritt. Ingrid lächelt ihn aufmunternd an und kommt näher. Sie ergreift seine Hand und beugt sich zu ihm, um ihn zärtlich zu küssen.

„Hallo, mein Schatz.“

„Endlich bist du da.“

„Wie geht's dir?“

Ingrid zieht sich einen Hocker heran und setzt sich zu Gernot.

„Ingrid, ich kann meine Beine nicht spüren.“

Bei Gernots Worten ist Ingrid geschockt, doch sie versucht sich nichts anmerken zu lassen.

„Das kann eine Folge der OP sein.“

„Ich weiß, das hat auch Heilmann gesagt.“

„Na siehst du.“

Ingrid streicht sanft mit dem Fingerrücken über Gernots Wange, doch dieser sieht sie mit ernstem Blick an. Er zieht seine Hand unter Ingrid's hervor und ergreift einen Kugelschreiber, der in einer Tasche von Ingrid's Schwesternkittel steckt. Ingrid sieht ihn fragend an, doch Gernot hält ihr nur den Kugelschreiber hin.

„Würdest du bitte!“

Ingrid ergreift den Kugelschreiber und steht auf. Sie geht ans Fußende des Bettes und schlägt die Decke zurück. Wie üblich, um das Gefühl in den Beinen zu testen, fährt Ingrid mit der Spitze über Gernots Fußsohle und an der Seite die Wade entlang.

„Spürst du das?“

„Nein, gar nichts.“

Ernüchtert schließt Gernot die Augen. Ingrid deckt seine Beine wieder zu und setzt sich wieder.

„Das wird schon wieder, du wirst sehen.“

„Deine Zuversicht möchte ich haben.“

„Dafür bin ich doch da.“

Ingrid lächelt Gernot an, doch dieser bleibt ernst.

„Ich möchte meine Krankenakte sehen und meine Röntgenaufnahmen.“

„Das geht nicht.“

„Warum nicht ... du gibst mir meine Krankenakte und holst mir den Tablet PC.“

„Willst du nicht erst mit Dr. Heilmann sprechen?“

„Nein...“

Ingrid ist überrascht durch Gernots schroffen Ton.

„... bitte gib sie mir.“

„Wie du willst.“

Ingrid gibt Gernot seine Krankenakte und verlässt dann das Zimmer, um den Computer zu holen. Als sie zurück kommt und Gernots Gesicht sieht, weiß sie, dass es ein Fehler war ihm die Krankenakte zu geben. Gernot sagt jedoch nichts. Er loggt sich in die Klinikdatenbank ein und sieht sich seine Röntgenbilder an. Schließlich lässt er das Gerät auf die Bettdecke sinken.

„Ihr glaubt wohl, dass ihr mich für dumm verkaufen könnt ... mit dieser Diagnose hab ich vielleicht eine Chance von 30 Prozent wieder gehen zu können.“

„Gernot“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots, doch er zieht seine weg.
„Lass mich bitte allein.“
Darauf erwidert Ingrid nichts mehr und verlässt das Zimmer.

In den nächsten Tagen versuchen Ingrid und Dr. Heilmann mehrmals mit Gernot zu sprechen, doch dieser blockt vollkommen ab; er kapselt sich total ab und lässt niemanden an sich ran.

Nach ungefähr einer Woche wird Gernot von der ITS auf die Normalstation verlegt. Dort versucht Ingrid ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Doch trotz all ihrer Bemühungen ist seit Gernot von seiner Diagnose erfahren hat, zwischen ihnen eine Kluft entstanden, die sich immer mehr vergrößert. Gernots Gefühlskälte verletzt Ingrid sogar so sehr, dass sie andere Schwestern zu ihm schickt, um ihm nicht gegenüber treten zu müssen.

Eines Abends kommt Ingrid nach Dienstschluss zu Gernot. Als sie das Zimmer betritt, starrt Gernot aus dem Fenster hinaus in die Dunkelheit. Ingrid kommt leise näher und bleibt neben Gernots Bett stehen.

„Kann ich noch etwas für dich tun?“

„Nein“

Gernot sieht Ingrid nicht einmal an, als er antwortet, was Ingrid sehr weh tut. Für sie wäre es ein Bedürfnis ihm beizustehen, doch Gernot lässt sie einfach nicht.

„Gut, dann fahr ich jetzt nach Hause.“

Ingrid will sich gerade weg drehen, als Gernot ihre Hand ergreift und sie festhält.

„Warte bitte ...“

Ingrid sieht Gernot fragend an, doch dieser sieht an ihr vorbei.

„... es gibt da etwas.“

Ingrid folgt seinem Blick und sieht den Rollstuhl in der Ecke stehen.

„Was?“

„Könntest du ihn bitte wegstellen, oder den Vorhang vorziehen.“

„Warum?“

„Ich kann den Anblick einfach nicht ertragen.“

Ingrid zieht den Vorhang der Waschecke vor den Rollstuhl.

„Besser so?“

„Danke“

Da Gernot immer noch ihre Hand festhält, setzt sie sich zu ihm aufs Bett.

„Brauchst du sonst noch etwas?“

Gernot schüttelt sacht den Kopf und sieht auf seine und Ingrids Hand. Ingrid streicht mit der anderen über Gernots Wange und beugt sich vor, um ihn zärtlich zu küssen. Gernot erwidert diesen Kuss nur zaghaft. Als sie sich von einander lösen, legt Gernot sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge.

„Ingrid ... ich schaff das nicht.“

„Doch ... wir schaffen das.“

„Wir?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Ja, ich bin immer für dich da ... egal was passiert ...“

Ingrid küsst Gernot noch einmal und erhebt sich dann.

„... und du ruhst dich jetzt aus.“

Dieser Moment der Nähe bleibt jedoch der einzige zwischen den beiden, denn schon am nächsten Tag ist Gernot noch verschlossener wie zuvor.

Einige Tage später kommt Ingrid zu Gernot ins Zimmer. Er wendet seinen Blick von ihr ab, doch sie kommt trotzdem näher und setzt sich zu Gernot aufs Bett.

„Was willst du?“

„Wir müssen reden.“

„Ich müsste nicht worüber.“

„Wie solls jetzt weiter gehen?“

„Was meinst du?“

„Wir sollten langsam darüber nachdenken, wo du zur Reha hinwillst.“

„Nirgends“

„Was heißt nirgends?“

„Ich will nach Hause.“

„Das geht nicht.“

„Natürlich geht das.“

„Aber du musst zur Reha.“

„Ich muss gar nichts ... ich will nach Hause.“

„Ich weiß zwar nicht, wie das funktionieren soll, aber ...“

„Ich will nur nach Hause und nichts anderes.“

„Na gut.“

Bereits ein paar Tage später entlässt sich Gernot selbst aus der Klinik. Ingrid richtet zu Hause alles so ein, dass Gernot alles, was er braucht im Erdgeschoß zur Verfügung hat. Sie nimmt sich ihren Jahresurlaub, um genug Zeit für Gernot zu haben. Ingrid bemüht sich sehr um Gernot, doch er zieht sich immer mehr vor ihr zurück. Was Ingrid auch macht, es ist falsch und Gernot stößt sie weiter von sich.

Bei allem, was Ingrid ihm vorschlägt, blockt Gernot vollkommen ab. Anstatt sich von Ingrid helfen zu lassen und mit ihr gemeinsam an seiner Genesung zu arbeiten, lässt er sich hängen. Stattdessen sitzt er stundenlang am Fenster und starrt Löcher in die Luft.

Am Abend kommt Ingrid zu Gernot und bleibt hinter ihm stehen. Sie legt ihre Hände auf seine Schultern.

„Du bist ja ganz verspannt.“

„Soll vorkommen.“

„Eine Massage wird dir gut tun.“

„Spar dir die Mühe.“
„Es war nur gut gemeint ...“
Ingrid entfernt sich ein Stück.
„... das Essen wäre dann fertig.“
„Ich hab keinen Hunger.“
„Aber du musst etwas essen.“
„Ich muss gar nichts.“
„Wie du meinst.“

Nach solchen Gesprächen verbringen die beiden den Abend meist schweigend. Ingrid weiß bald nicht mehr, wie sie mit Gernot umgehen soll. Nur selten versucht es Ingrid weiter, denn Gernot möchte immer früh zu Bett. Nur selten isst Gernot mit ihr zu Abend. Wenn doch, schweigen sich die beiden an und gehen anschließend getrennte Wege. Es vergeht keine Nacht, in der sich Ingrid nicht in den Schlaf weint. Sie weiß, dass sie Gernot früher oder später verlieren wird, wenn sie so weiter machen. Oder ist es genau das, was Gernot will?

An einem lauen Sommerabend kommt Ingrid zu Gernot, der wie immer am Fenster sitzt. Sie legt ihre Hand in seine Nacken und streichelt zärtlich seine Haut. Früher hätte Gernot sofort auf diese Berührung reagiert, doch jetzt sieht er weiter stur aus dem Fenster, doch Ingrid gibt nicht auf.

„Wollen wir zusammen ein Glas Wein trinken?“
„Nein, danke.“
„Warum nicht?“
„Mir ist einfach nicht danach.“
„Wie wärs dann mit einem Spaziergang, etwas frische Luft würde dir gut tun.“
„Die Zeiten sind vorbei.“
„Wie meinst du das?“
„Wir werden wohl nie wieder zusammen spazieren gehen ... Arm in Arm.“
„Bestimmt werden wir das.“
„Das glaub ich kaum.“
Ingrid geht vor Gernot in die Hocke und legt ihre Hände auf seine Oberschenkel.
„Warum bist du bloß so verbittert ... du gibst doch sonst nicht so schnell auf.“
„Ich hab doch allen Grund dazu.“
„Das ist Unsinn.“
„Für all diese Aktivitäten bin ich wohl der Falsche.“
„Nein, du bist genau der Richtige.“
„Du hättest dich doch für Johannes entscheiden sollen.“
„Wie kommst du bloß auf solche Gedanken.“
„Dann wäre dir das alles erspart geblieben.“
„Gernot, ich liebe dich ... egal, was passiert.“
„Wie lange wird diese Liebe anhalten ... irgendwann wirst du mich dafür hassen, dass du das alles mit machen musst.“

„Du solltest dich mal hören...“

Ingrid steht auf und sieht nachdenklich aus dem Fenster.

„... du gibst mir die Schuld, oder?“

Gernot erwidert darauf nichts; er hält seinen Blick gesenkt.

„... siehst du ... ich hab den Hof geerbt, ich hab dich betrogen, wegen mir sind wir hier raus gezogen ...“

Ingrid schließt die Augen und lehnt ihre Stirn gegen das kalte Fensterglas.

„... wahrscheinlich hast du sogar Recht.“

Gernot rollt etwas näher zu Ingrid und ergreift zaghaft Ingrids Hand.

„Sag so etwas nicht.“

„Wenn es nicht so ist ...“

Ingrid wendet sich wieder zu Gernot und sieht ihm in die Augen.

„... warum stößt du mich dann immerzu von dir?“

Gernot weicht Ingrids Blick aus und lässt ihre Hand los.

„... siehst du ... du tust es schon wieder.“

„Es liegt nicht an dir, sondern an mir.“

„Aber du tust mir damit sehr weh!“

Ingrid kann die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie öffnet die Terrassentür und will nach draußen.

„Ingrid ... bitte bleib hier.“

„Nein ... Gernot, ich weiß, dass du es sehr schwer hast ... das gibt dir aber nicht das Recht jeden vor den Kopf zu stoßen.“

Ohne auf eine Antwort zu warten, verlässt Ingrid das Haus. Sie hofft, dass sie Gernot durch ihre Worte ein bisschen aufrütteln konnte. Erst spät abends kommt sie nach Hause. Gernot ist noch wach, schließlich ist er immer noch auf Ingrid angewiesen, wenn er ins Bett will. Während Ingrid Gernot aus dem Rollstuhl und ihm beim Umziehen hilft, sagt keiner von beiden etwas. Ingrid weicht Gernots Blick aus, denn er beobachtet sie die ganze Zeit über. Als sie beim Zuknöpfen seines Pyjamas ihre Hand auf seine Brust legt, hält Gernot sie plötzlich fest. Überrascht sieht Ingrid zu ihm auf.

„Darf ich dich jetzt nicht mal mehr berühren.“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen.

„Was verlangst du von mir?“

Gernots Blick ist unsicher.

„Dass du uns eine Chance gibst.“

„Wenn das so einfach wäre ... es hat sich so viel verändert.“

„Es hat sich gar nichts verändert ... was soll sich zwischen uns verändert haben?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streichelt sanft mit dem Daumen über ihre Haut. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots; sie genießt es ihn zu spüren.

„Ich wünschte es wäre wirklich so.“

Gernot nimmt seine Hand von Ingrid und legt sie auf seine Beine. Ingrid steht auf und setzt sich neben ihn aufs Bett.

„So kann es doch nicht weiter gehen.“

„Was ist die Alternative?“

„Gernot ... was hältst du davon, wenn wir einen Treppenlift einbauen lassen ... dann könntest du auch nach oben.“

„Warum sollte ich nach oben wollen.“

„Weil dort dein Arbeitszimmer ist und auch unser Schlafzimmer.“

„Ich werde nicht mehr arbeiten ... und schlafen kann ich auch hier unten.“

„Vielleicht sehne ich mich danach, dich wieder an meiner Seite zu haben ... mich in deinen Armen geborgen zu fühlen ...“

Ingrid ist durch Gernots Worte zutiefst verletzt.

„... aber dir scheint das egal zu sein.“

„Du bist mir ganz und gar nicht egal.“

„Warum tust du das dann?“

„Was?“

„Warum entziehst du dich mir ... ich brauche deine Nähe ... deine Zärtlichkeit.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot, der ihr die ganze Zeit über in die Augen gesehen hat; sie will ihn küssen, doch Gernot wendet sein Gesicht ab.

„Mach es mir bitte nicht so schwer.“

„Was erwartest du von mir ... was soll ich deiner Meinung nach tun ... soll ich zulassen, dass du dich vor der Welt verschließt und niemanden mehr an dich heran lässt.“

„Das wäre wohl das Beste.“

Mit Tränen in den Augen steht Ingrid auf.

„Du machst es dir zu einfach, Gernot.“

Ohne noch etwas zu sagen, lässt Ingrid Gernot allein und geht nach oben, doch an Schlaf ist nicht zu denken.

Gernot sitzt noch lange auf der Bettkante und denkt nach. Ihm ist durchaus bewusst, dass es falsch ist, wie er sich Ingrid gegenüber verhält. Bisher hatte er die Hoffnung, dass es für Ingrid leichter ist mit ihm zusammen zu sein, wenn sie nicht zu viel für ihn empfindet, schließlich kann er nicht mehr der Mann an Ingrids Seite sein, so wie sie es verdient.

Doch nach allem, was bisher geschehen ist, weiß Gernot, dass seine Gefühle für Ingrid viel zu stark sind, um ihr nur freundschaftlich zu begegnen.

Wenn er könnte, würde Gernot jetzt nach oben zu Ingrid gehen, um sich bei ihr zu entschuldigen. Er möchte ihr erklären, was in den letzten Wochen in ihm vorgegangen ist und warum er sich so abweisend verhalten hat. Doch damit muss er wohl bis morgen warten, wenn Ingrid ihm überhaupt noch zuhört.

Lange Zeit wälzt sich Ingrid im Bett und versucht einzuschlafen, doch es will sich einfach kein Schlaf einstellen. Deshalb steht sie wieder auf und geht nach unten. Erst will sie in die Küche um sich etwas zu trinken zu holen. Doch dann bleibt sie vor Gernots Zimmer stehen. Nach kurzer Überlegung öffnet sie die Tür und tritt ein. Leise kommt sie näher und bleibt neben Gernots Bett stehen. Obwohl Gernot nur ein recht schmales Bett hat, hebt Ingrid die Decke hoch

und legt sich vorsichtig zu ihm. Sie legt sich auf die Seite und bettet ihren Kopf auf seine Schulter.

Gernot weiß erst überhaupt nicht, wie er mit der Situation umgehen soll. Daher stellt er sich schlafend. Ingrid, die ihre Hand auf seine Brust gelegt hat, spürt jedoch seinen schneller gewordenen Herzschlag an dem sie erkennt, dass Gernot ihre Anwesenheit durchaus bemerkt hat. Diese scheint ihm nicht unangenehm zu sein, sonst hätte er sich wohl gegen diese körperliche Nähe gewehrt. Ingrid streicht sanft über Gernots Brust, um zu sehen, wie er darauf reagiert. Doch von ihm kommt absolut keine Reaktion; er hält weiterhin die Augen geschlossen. Irgendwann beginnt sie seinen Pyjama aufzuknöpfen. Doch schon beim zweiten Knopf legt Gernot seine Hand auf Ingrids und hält sie fest.

„Nicht, Ingrid ... bitte!“

„Warum nicht?“

Ingrid lässt sich dadurch nicht beirren. Sie will den nächsten Knopf öffnen, doch Gernot hält ihre Hand noch fester. Plötzlich wendet er ihr sein Gesicht zu. Erstmals öffnet Gernot seine Augen und sieht Ingrid an. In seinen Augen sieht Ingrid Angst.

„Bitte Ingrid, ... ich kann dir nicht das geb...“

Ingrid legt ihren Zeigefinger auf Gernots Lippen, um ihn am weiter sprechen zu hindern. Zärtlich beginnt sie seinen Hals zu küssen. Gernot schließt wieder die Augen, denn er hat Ingrid absolut nichts mehr entgegen zu setzen. Ingrid legt ihre Hand wieder auf Gernots Brust und knöpft seinen Pyjama nun ganz auf. Sanft streicht sie mit den Fingerspitzen über Gernots nackte Brust und lässt dann ihre Lippen folgen. Langsam und zögernd hebt Gernot seine Hand und legt sie auf Ingrids Wange. Überrascht durch diese Berührung sieht Ingrid auf und somit direkt in Gernots Augen. Die Angst ist aus ihnen gewichen und was Ingrid darin sehen kann, veranlasst sie sich etwas aufzurichten und sich Gernots Gesicht zu nähern. Erst küsst sie sanft Gernots Kinn und bald darauf seine Lippen, was Gernot nach kurzem Zögern auch erwidert. Erstmals seit Wochen legt Gernot seinen Arm um Ingrid und streicht zärtlich über ihren Rücken. Seine Berührungen entlocken Ingrid ein zufriedenes Seufzen. Ingrid in seinen Armen zu halten, ihre Wärme und ihre Zärtlichkeit zu spüren, gibt Gernot ein ungemein gutes Gefühl. Jetzt spürt er, wie absurd sein Verhalten in den letzten Wochen war. Es wäre so viel einfacher gewesen, doch er hat ihnen beiden das Leben schwer gemacht.

Lange Zeit genießen die beiden in dieser Nacht ihre Zärtlichkeit und die wieder erlangte Nähe, bis sie schließlich in inniger Umarmung einschlafen.

Am nächsten Morgen ist Ingrid bereits aufgestanden, als Gernot aufwacht. Wesentlich entspannter, als noch in den letzten Tagen döst Gernot noch einige Zeit vor sich hin. Als er Ingrid in der Küche hantieren hört und ihm Kaffeegeruch in die Nase steigt, beschließt Gernot heute Morgen alles allein zu machen, wofür er sonst immer Ingrids Hilfe gebraucht hat. Es ist zwar sehr mühsam für ihn, doch er schafft es und kommt wenig später zu Ingrid in die

Küche. Diese sieht ihn überrascht an.

„Gernot ... ich dachte du schläfst noch.“

„Der Kaffeegeruch hat mich aus dem Bett getrieben.“

„Warum hast du nichts gesagt, ich hätte dir geholfen.“

Gernot kommt näher.

„Erst will ich einen Kuss.“

„Bekommst du.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und gibt ihm einen Kuss. Gernot legt seine Arme um sie und zieht sie auf seinen Schoß.

„Weißt du, so wie bisher kann es nicht weiter gehen.“

„Was heißt das?“

„Seit dem Tag, an dem ich meine Befunde gesehen hab, hab ich mich hängen lassen ... aber das hat jetzt ein Ende... ich werde nicht aufgeben!“

„Das ist die richtige Einstellung!“

Ingrid streicht sanft über Gernots Wange und gibt ihm einen Kuss.

„Das hab ich nur dir zu verdanken.“

Gernot legt seine Arme enger um Ingrid und legt sein Gesicht in ihre Halsbeuge. Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn. Sanft küsst sie ihn auf die Wange.

„Ich bin immer für dich da.“

Ingrid will Gernot gerade wieder küssen, als sie die Nase rümpft.

„Riechst du das?“

„Irgendwie verbrannt.“

„Oh nein...“

Ingrid springt auf und läuft zum Backrohr. Als sie es öffnet, kommt ihr eine Rauchwolke entgegen.

„ ... meine Brötchen.“

„Nicht mehr zu retten?“

„Doch, doch gerade noch.“

„Tut mir leid ... ich wollte dich nicht ablenken.“

„Schon gut ... aber jetzt lass uns frühstücken.“

„Sehr gern, ... kann ich dir irgendwie helfen.“

„Alles schon erledigt.“

Die beiden setzen sich an den Tisch und lassen es sich schmecken.

„Ich muss nachher einkaufen, möchtest du nicht mitkommen.“

„Würde ich gern, aber ich hab ein paar Sachen zu erledigen.“

„Wie du willst.“

Als Ingrid später vom Einkaufen zurückkommt, ist es bereits Mittag. Gernot sitzt in einige Unterlagen vertieft im Wohnzimmer. Sie kommt näher und gibt Gernot einen Kuss in den Nacken.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo“

„Hast du Hunger?“

„Sehr sogar.“

„Essen ist gleich fertig ... ich hab uns etwas mitgebracht.“

Wenig später ist Ingrid mit ihren Vorbereitungen fertig und holt Gernot.

„Kommst du?“

„Ja“

Gernot kommt zu Ingrid auf die Terrasse und sieht sie fragend an, denn der Tisch ist leer.“

„Hier entlang, mein Schatz.“

Ingrid schiebt Gernot über die Wiese und bleibt unter einem Baum stehen, wo sie eine Decke ausgebreitet hat.

„Ein Picknick?“

„Ja“

Ingrid hilft Gernot aus dem Rollstuhl und setzt ihn auf den Boden. Den Rollstuhl stellt sie etwas abseits ab, damit Gernot auf andere Gedanken kommt.

Mit großem Hunger machen sich die beiden über das Essen her. Nachdem sie fertig sind, legt sich Gernot auf den Rücken und schließt entspannt die Augen. Er tastet nach Ingrids Hand und hält sie in der seinen.

„Du warst vorhin lange weg.“

„Ich hab für die nächste Woche eingekauft ... wie du weißt, muss ich wieder arbeiten.“

„Ich weiß ... irgendwie schade ... ich finde es schön, dich den ganzen Tag um mich zu haben.“

Gernots Worte entlocken Ingrid ein Lächeln.

„Das wird ohnehin nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

„Warum, du hast doch gesagt...“

„Die Rente ist nicht mehr weit weg.“

„Ich weiß wie gern du arbeitest, aber um ehrlich zu sein, ich freu mich darauf.“

Ingrid legt sich auf den Bauch, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Und du ... wie geht's weiter?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft darüber.“

„Darüber hab ich viel nachgedacht.“

„Und?“

„Eigentlich wollte ich noch aktiv mitarbeiten, um die Klinik aus den roten Zahlen zu bringen.“

„Was hält dich davon ab?“

„Bisher mein Selbstmitleid.“

„Und jetzt?“

„Ich hab heute mit Heilmann telefoniert. Er hat mir einen Rehaplatz besorgt.“

„Du willst in die Reha?“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an.

„Ja, obwohl ich nicht weiß, wie ich es drei Monate ohne dich aushalten soll.“

„Ich werde dich so oft es geht besuchen.“

„Das will ich auch hoffen.“

Gernot schiebt seine Hand in Ingrid's Nacken und zieht sie wieder näher zu sich, um sie zu küssen. Er legt seine Arme um Ingrid und drückt sie fest an sich. Liebevoll streichelt Gernot über ihren Rücken und schiebt seine Hand unter ihre Bluse.

Wenig später dreht Gernot sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Er küsst sanft Ingrid's Hals, bis er ihr Ohr erreicht.

„Es ist so schön mit dir.“

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich es vermisst hab deine Nähe zu spüren.“

Gernot sieht in Ingrid's Augen und lächelt sie glücklich an.

„Ging mir genauso ... ich hab es nur nicht geschafft dir das zu zeigen.“

„Du hast es geschafft ... letzte Nacht.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernot's Brust und öffnet den obersten Knopf, doch Gernot hält ihre Hand fest. Ingrid sieht ihn überrascht an. Er zieht ihre Hand an seine Lippen.

„Jetzt lass mich mal...“

Gernot haucht Ingrid einen sanften auf die Lippen und beginnt damit Ingrid's Bluse aufzuknöpfen.

„... ich muss mich noch revanchieren.“

„Du musst nich...“

Gernot verschließt Ingrid's Lippen mit einem zärtlichen Kuss. Er streicht sanft mit den Fingern über Ingrid's Seite und ihren Bauch. Als er ihr Dekollete mit gehauchten Küssen bedeckt, schließt Ingrid betört die Augen. Ingrid fährt mit der Hand durch Gernot's Haare, weswegen er sich etwas aufrichtet, um wieder Ingrid's Lippen zu küssen. Hingebungsvoll schmiegt sie sich in seine Arme. Nachdem sie über Gernot's Rücken gestrichen hat, legt sie ihre Hand auf Gernot's Oberschenkel, der zwischen Ingrid's Beinen liegt. Bei dieser Berührung lässt Gernot plötzlich von Ingrid ab.

„Was ist los?“

„Würdest du bitte noch mal ...“

„Was?“

„Deine Hand.“

Ingrid legt ihre Hand wieder auf Gernot's Oberschenkel und streicht darüber.

„... du wirst es nicht glauben, aber ich spüre das.“

„Wirklich?“

„Nicht stark, aber ich spüre deine Hand.“

„Bist du sicher?“

„Ja“

Überglücklich küsst Gernot Ingrid und legt seine Arme fest um sie. Er rollt sich auf den Rücken und zieht Ingrid mit sich.

„Das ist wunderbar.“

„Ja, das ist es.“

Gernot zieht Ingrid eng an sich. Sie legt ihren Kopf auf Gernot's Schulter. Beiden ist deutlich anzusehen, wie groß die Erleichterung ist.

Lange Zeit später – es geht gerade die Sonne unter – streckt sich Ingrid verschlafen in Gernots Armen, was ihm ein Lächeln auf die Lippen zaubert. Sanft küsst er ihre Stirn.

„Na, gut geschlafen, Liebling?“

„Sehr gut ... und wie es scheint auch sehr lange...“

Ingrid kuschelt sich noch enger an Gernot, denn allmählich wird ihr kalt.

„...warum hast du mich nicht geweckt?“

Gernot streicht liebevoll über Ingrids Arme.

„Ich seh dir so gern beim Schlafen zu.“

„Darauf wirst du jetzt wohl einige Zeit verzichten müssen, wenn du zur Reha bist.“

„Furchtbarer Gedanke.“

„Du wirst es überlegen.“

„Lässt dich das so kalt ... wirst du mich denn gar nicht vermissen?“

„Doch, sehr sogar ... trotzdem wird mir kalt, lass uns rein gehen.“

„Das wird nicht ganz funktionieren.“

Ingrid sieht Gernot entschuldigend an.

„Tut mir leid, ich wollte nicht ...“

„Schon gut ... das wird sich ja bald wieder ändern.“

„Genau.“

Ingrid holt den Rollstuhl und hilft Gernot hinein. Sie schiebt ihn zurück ins Haus. Während Ingrid sich etwas zum überziehen holt, fährt Gernot in die Küche. Er kommt mit einer Flasche Wein und zwei Gläsern zurück. Als Ingrid wieder nach unten kommt, öffnet Gernot gerade die Flasche. Er sieht Ingrid glücklich an.

„Na, wie wärs mit einem Glas Wein.“

„Sehr gern ...“

Ingrid geht an Gernot vorbei und streicht dabei über seinen Nacken. Sie setzt sich auf die Couch.

„... aber nur, wenn du dich zu mir setzt.“

„Sehr gern, wenn du mir hilfst.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernot und hilft ihm auf die Couch. Dabei grinst er sie unentwegt an.

„Du scheinst das ja richtig zu genießen.“

„Tu ich ja auch.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie neben sich auf die Couch. Er beugt sich zu ihr und küsst zärtlich ihren Hals.

„... ich genieße das sogar sehr.“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an. Er reicht ihr das Glas, um mit ihr anzustoßen. Gernot stellt sein Glas beiseite und legt dann wieder seine Arme um Ingrid.

„Wo waren wir gerade?“

Gerade als Gernot Ingrid wieder küssen will, läutet es an der Tür. Verwirrt

sieht Ingrid auf.

„Wer kann denn das sein? Erwartest du jemanden?“

„Ach ... das hätte ich beinahe vergessen ... Heilmann wollte noch vorbei kommen.“

„Dann mach ich ihm mal auf.“

Einen Augenblick später kommt Ingrid mit Dr. Heilmann zurück ins Wohnzimmer.

„Guten Abend, Herr Professor.“

„Guten Abend.“

„Darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten?“

„Sehr gern danke.“

Ingrid geht kurz in die Küche, während sich Dr. Heilmann zu Gernot setzt.

„Wie geht's Ihnen, Herr Professor?“

„Gut ...“

Nachdem Ingrid Dr. Heilmann ein Glas eingeschenkt hat, setzt sie sich neben Gernot.

„... sehr gut sogar, ... dank meiner wunderbaren Frau.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und drückt sie zärtlich. Ingrid lächelt Gernot glücklich an. In seinen Augen sieht sie, dass Gernot sie auch ohne Trauschein als seine Frau empfindet.

„Ich freue mich, dass Sie sich doch für die Reha entschieden haben.“

„Ich denke es ist der einzige Weg ... aber ich lass Ingrid nur ungern drei Monate allein.“

„Sie können doch mitfahren, Ingrid.“

Ingrid muss bei dieser Feststellung lachen.

„Erzählen Sie das Mal, Frau Marquardt.“

„Da will ich lieber nicht dabei sein.“

„Eben, deshalb bleib ich hier und werde Gernot so oft es geht besuchen.“

Während des Gesprächs beobachtet Dr. Heilmann, wie sich Gernot am Knie kratzt.

„Herr, Professor, Sie haben sich eben gekratzt.“

„Ja ... weil es juckt.“

Gernot grinst Dr. Heilmann an.

„Heißt das Sie ...“

„Ja, ich bekomme langsam wieder Gefühl in den Beinen.“

„Das ist ja phantastisch.“

„Ich hoffe das wird die Reha ein bisschen beschleunigen.“

„Immer langsam mit den jungen Pferden ... geben Sie sich Zeit, um sich zu erholen.“

„Sie haben Recht.“

„Aber wo wir schon dabei sind, soll ich Sie heute noch hinbringen?“

Ingrid lehnt sich an Gernots Schulter und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Och nee ... lassen Sie ihn mir noch einen Abend... ich bring ihn morgen hin, das ist noch früh genug.“

„Na, dann werde ich Sie mal alleine lassen ...“

Dr. Heilmann erhebt sich und reicht Gernot die Hand.

„... wir sehen uns dann, wenn Sie ihren Dienst in der Klinik wieder antreten.“

„Bestimmt ... machen Sie mir inzwischen keine Dummheiten.“

„Keine Sorge ... ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.“

Ingrid begleitet Dr. Heilmann noch zur Tür. Als sie zurückkommt hat sich Gernot in die Ecke der Couch gelehnt und die Beine ausgestreckt.

„Na, hast du es dir gemütlich gemacht?“

„Ja ... aber noch gemütlicher wird's, wenn du zu mir kommst.“

Ingrid setzt sich zu Gernot; sie lehnt sich an seine Schulter und legt die Arme um ihn. Entspannt schließt Ingrid die Augen.

„Das ist schön.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Ja, das ist es.“

Doch Gernot, schafft es nicht richtig sich zu entspannen, was Ingrid spürt. Sie sieht Gernot prüfend von der Seite an.

„Ist alles in Ordnung, mein Schatz.“

„Ja ... nein ...“

„Was ist los?“

„Ingrid, was du gestern gesagt hast ... dass ich dir die Schuld an allem gebe ... das ist nicht wahr ... ich möchte keinen Augenblick mit dir missen ... ich wollte dir nicht weh tun.“

„Ich weiß.“

„Und vergiss bitte auch, was ich sonst noch gesagt hab ... dass du ...“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf und küsst Gernot, um ihn zum Schweigen zu bringen. Sie löst sich gerade so weit von Gernots Lippen, dass sie sprechen kann.

„Ich liebe dich ... ich hoffe du hast das jetzt endlich kapiert.“

„Ich liebe dich auch.“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und lässt sich tiefer in die Kissen sinken.

Ingrid richtet sich ein bisschen auf und sieht Gernot in die Augen.

„Darf ich dich etwas fragen, Gernot.“

„Natürlich.“

„Warum hast du dich in den letzten Wochen so abgekapselt ... ich hab versucht dir nahe zu kommen, doch du hast mir überhaupt keine Chance gegeben.“

„Für mich war es der einzige Weg.“

„Aber warum, ich verstehe das nicht ... es wäre vieles leichter gewesen, wenn du mich ...“

„Ich weiß Ingrid, jetzt weiß ich das auch ... aber ich dachte, es wäre einfacher für uns beide, wenn wir nicht zu viel für einander empfinden.“

„Klingt so, als hättest du es mir leichter machen wollen, mich von dir zu trennen.“

„Im Grunde schon ... ich wollte nicht, dass du dich zu irgendetwas verpflichtet

fühlst.“

„Gernot, Gefühle kann man nicht abstellen, egal was passiert. So ist es auch bei uns.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Das hab ich mittlerweile auch kapiert. Und in den letzten beiden Tagen ist mir auch bewusst geworden, wie viel leichter alles ist, wenn du bei mir bist.“

„Na siehst du ... ich hoffe du wirst nie wieder daran zweifeln.“

„Bestimmt nicht.“

Ingrid beugt sich ein Stück vor und küsst Gernot zärtlich. Sie schmiegt sich eng an ihn und genießt es einfach nur bei ihm zu sein.

„Ingrid“

„Hmm“

„Was hältst du davon, wenn wir heute hier schlafen?“

„Warum das denn?“

„Na ja ... mein Bett ist ziemlich schmal ... nach oben kann ich nicht ... aber ich will die heutige Nacht mit dir verbringen. Ich will dich die ganze Nacht in meinen Armen halten und morgen neben dir aufwachen.“

Ingrid küsst Gernot zärtlich.

„Dagegen hab ich nichts einzuwenden.“

Wie besprochen fährt Ingrid Gernot am nächsten Tag in die Rehaklinik. Dort verabschiedet sie sich schweren Herzens von ihm und verspricht ihm am nächsten Wochenende zu besuchen. Wenn Ingrid zu Besuch ist, genießen die beiden die gemeinsame Zeit. Ansonsten telefonieren sie stundenlang da beide einander sehr vermissen.

Nach sechs Wochen in der Reha kommt Ingrid wie auch an den vorangegangenen Wochenenden zu Besuch. Als sie dort ankommt, wird sie gebeten im Garten zu warten. Sie setzt sich auf eine Bank in der Sonne. Einige Minuten später öffnet ein Pfleger die Tür und hält sie Gernot auf. Dieser kommt mit einem Gehgestell durch die Tür. Ingrid glaubt ihren Augen nicht zu trauen. Sie steht auf und will auf Gernot zugehen, doch er hält sie davon ab.

„Halt ... stehen bleiben.“

Ingrid bleibt stehen und warte ab, bis Gernot mit langsamen Schritten bei ihr angekommen ist.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Gernot.“

„Na, was sagst du?“

„Das ist unglaublich ... aber warum hast du davon nichts erzählt?“

„Ich wollte dich überraschen.“

„Das ist dir auch gelungen.“

Ingrid tritt ganz nah zu Gernot und küsst ihn zärtlich.

„So eine Belohnung lob ich mir.“

„Dann streng dich auch weiter so an.“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an. Seine Augen strahlen heute richtig.

„Wollen wir uns setzen?“

„Ja“

Gernot setzt sich und stellt die Gehhilfe beiseite. Ingrid setzt sich ganz nah zu ihm, weshalb Gernot seinen Arm um sie legt.

„Und du ... wie geht's dir?“

„Gut ... wenn ich hier bei dir bin ... das Haus ist so leer ohne dich ... und die Arbeit ist auch nicht dieselbe.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Aber jetzt bist du hier und ich lass dich nicht so schnell wieder gehen.“

Ingrid sieht Gernot glücklich lächelnd an und streicht ihm über die Wange.

„Es ist schön bei dir zu sein ... ich vermisse dich.“

„Ich dich auch.“

Gernot lehnt seine Stirn gegen ihre und schließt die Augen.

„... ich wünschte, ich könnte dich hier behalten.“

„Ein paar Wochen müssen wir wohl noch durchhalten.“

„Ja leider, ... aber trotzdem möchte ich etwas mit dir besprechen.“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Was denn?“

Gernot blickt auf ihre ineinander verschlungenen Hände.

„Es gibt da etwas, ... Ingrid, wir haben zusammen so viel durchgemacht ... deshalb wollte ich dich fragen, ob du dir vorstellen könntest ... meine Frau zu werden?“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an.

„Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen.“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und küsst sie zärtlich.

„Könntest du dir auch vorstellen den hier zu tragen?“

Gernot zieht einen wunderschönen Ring aus der Tasche und steckt ihr an den Finger.

„Natürlich, wer würde den nicht tragen wollen ... der ist traumhaft... danke.“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Kuss.

„... aber sag mal, wo hast du den denn her?“

„Ich hab so meine Mittel und Wege. Aber ich hab noch etwas anderes mit dir vor.“

„Und das wäre?“

„Ich hab heute von meinem Rehaprogramm frei bekommen ... ich würde gern mit dir Essen gehen, einfach mal ein paar Stunden mit dir zusammen sein.“

„Wohin denn?“

„Die Oberschwester hat mir ein nettes, kleines Lokal empfohlen.“

„Ach ... die Oberschwester ...“

Ingrid sieht Gernot empört an.

„... mir scheint, ich muss hier öfter nach dem Rechten sehen.“

„Oh ja, bitte!“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

Ungefähr drei Wochen später betritt, Gernot vormittags die Klinik. Am Empfang trifft Gernot auf Dr. Heilmann. Am Stock kommt er langsam auf ihn zu und klopft ihm von hinten auf die Schulter. „Guten Tag, Herr Chefarzt.“

Überrascht dreht sich Dr. Heilmann um.

„Professor Simoni, wo kommen Sie denn her ... müssten Sie nicht in der Rehaklinik sein?“

„Doch, ich hab mich heute nur selbst entlassen.“

„Warum das denn?“

„Weil es mir gut geht ... ich werde zu Hause genauso gut gepflegt, sogar besser, da bin ich mir sicher.“

„Das kann ich gut verstehen.“

„Deshalb werden sie mir wohl auch nicht böse sein, wenn ich ihnen Ingrid ein paar Tage entführe ... egal, was Frau Marquardt sagt.“

„Überhaupt nicht ... genießen Sie zusammen ein paar ruhige Tage bevor der Stress hier wieder losgeht.“

„Das werden wir ... und jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich möchte zu Ingrid.“

„Natürlich.“

Langsam macht sich Gernot auf den Weg zum Aufzug. Auf der Station geht er ins Schwesternzimmer, wo Ingrid einige Krankenakten sortiert. Er bleibt in der Tür stehen und betrachtet Ingrid mit liebevollem Blick, ehe er anklopft. Überrascht dreht Ingrid sich um.

„Gernot, wo kommst du denn her?“

„Was ist das denn für eine Begrüßung.“

Gernot kommt mit langsamen Schritten auf Ingrid zu.

„Tut mir leid, ich war nur überrascht dich hier zu sehen.“

Gernot bleibt vor Ingrid stehen und sieht ihr tief in die Augen.

„Gibt's heute keine Belohnung für meinen zurückgelegten Weg.“

„Doch, ... natürlich.“

Ingrid tritt lächelnd näher zu Gernot, legt ihre Arme um seine Taille und küsst ihn zärtlich.

„Na, es geht doch.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an und küsst sie wieder. Ingrid sieht an Gernot runter und legt ihre Hand auf seine, die den Stock umfasst.

„Verrätst du mir jetzt, was du hier machst?“

„Ich wollte dich sehen, du hast mir gefehlt.“

„Deshalb verlässt du die Rehaklinik?“

„Ich hab mich heute selbst entlassen.“

„Mit welcher Begründung?“

„Ich hab zu Hause die bessere Pflege.“

„Wie stellst du dir das vor, ich muss arbeiten.“

„Du nimmst dir zwei Wochen unbezahlten Urlaub und wir fahren zusammen weg.“

„Und wohin?“
„Egal, such dir etwas aus, mir ist nur wichtig mit dir zusammen zu sein.“
„Na gut.“
„Das heißt du bist einverstanden?“
„Ja“
„Ausgezeichnet, dann lass uns gehen.“
„Jetzt sofort.“
„Natürlich ... ich dachte wir gehen jetzt irgendwo etwas essen und machen es uns dann zu Hause gemütlich.“
„Ich muss das zuerst mit Yvonne besprechen.“
„Gut, ich warte solange hier.“

Nachdem Ingrid ihre Vertretung organisiert hat, verlässt sie mit Gernot die Klinik. Am späten Nachmittag kehren die beiden nach Hause zurück. Als sie auf das Haus zugehen, hält Gernot sie zurück.

„Was hältst du von einem Spaziergang?“
„Sehr gern...“
Ingrid sieht Gernot besorgt an.
„... aber wird dir das nicht zuviel?“
„Keine Sorge ... mir geht's gut.“

Die beiden machen sich auf den Weg, doch schon nach wenigen Metern tritt Gernot näher zu Ingrid und greift nach ihrer Hand. Er lächelt sie an.
„Vor ein paar Wochen war ich mir noch sicher, dass wir nie wieder Hand in Hand spazieren gehen würden. Du hast das Gegenteil behauptet.“
„Und ich hab Recht behalten.“
„Zum Glück.“
Gernot bleibt stehen, legt beide Arme um Ingrid und zieht sie näher an sich, um sie zärtlich zu küssen.

Den restlichen Tag verbringen die beiden in trauter Zweisamkeit. Nach einem Glas Wein gehen die beiden früher zu Bett. Als Ingrid aus dem Bad kommt, ist Gernot bereits eingeschlafen. Mit einem zufriedenen Lächeln kommt sie näher und löscht das Licht. Sie legt sich zu Gernot und deckt ihn fürsorglich zu. Sie legt ihren Kopf an seine Schulter und ist bald darauf selbst eingeschlafen.

Am nächsten Morgen wacht Ingrid auf, als Gernot ihr sanft über den Rücken streicht. Sie liegt noch immer eng an ihn geschmiegt.
„Guten Morgen, mein Schatz.“
„Morgen, Gernot“
„Hast du gut geschlafen?“
„Ja, es ist schön wieder in deinen Armen aufzuwachen. Und du?“
„Es ist schön wieder zu Hause zu sein... bei dir.“
„Ich bin froh, dass du wieder hier bist und es dir gut geht.“
„Auch wenn ich schon schlafe, wenn du ins Bett kommst... ich hab dich gar

nicht mehr gehört.“

„Du hast tief und fest geschlafen, als ich aus dem Bad gekommen bin.“

„Tut mir leid.“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf und sieht direkt in Gernots Augen. Sanft streicht sie über seine Brust.

„Das muss dir doch nicht leid tun ... du warst eben müde ... es war ein langer Tag.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an. Er legt seine Hand auf ihre Wange und streicht zärtlich darüber.

„Du bist eine wunderbare Frau. Ich frage mich, wann deine Geduld mit mir zu Ende ist?“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst sanft seine Lippen.

„Jetzt“

„Ja, wenn das so ist.“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Seine Hände schieben sich unter Ingrids Pyjama, wo er ihre Haut streichelt. Glücklich seufzend schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme und lässt sich von ihm in eine Welt der Hingabe und der Zärtlichkeit entführen, auf die sie so lange verzichten musste.